

Fürth, Rosenstraße



Rosenstraße 2



Das langgestreckte dreigeschossige Fabrikgebäude wurde 1852 für die *Buntpapierfabrik Wilhelm Stern* erbaut. 1855 ließ Wilhelm Stern (1819–1876 [AF w639]) eine Dampfmaschine einbauen. 1888 kaufte die *Silberspiegelfabrik Seligmann Bendit & Söhne* das Anwesen, damals Rosenstraße 22, und ließ 1890 im Hof ein neues Fabrikgebäude, Glaspoliere, Maschinen- und Dampfkesselhaus bauen. Das vordere und hintere Fabrikgebäude mit Glaspoliere, Maschinen- und Kesselhaus mit Dampfkamin, Schutzdach und Hof, 1.240 qm „verkaufte“ die Firma am 1.10.1938 um 45.000

RM an die Stadt Fürth, die plante, darin städt. Büros einzurichten. Das Anwesen wurde 1952 an Amalie Bendit (San Francisco 1867–1959 New York) und Leo Bendit (Fürth 1899–1984 New York) zurückerstattet. Sie verkauften es am 19.3.1959 an Nugatfabrikant Josef Wendler.

Kataster 9. – Kataster 20. – NF, S. 688 f. – Habel, S. 340.

Rosenstraße 7



Max Neubauer (1818–1904 [AF w884]) kaufte den Vorgängerbau 1856 um 1.450 Gulden und ließ das dreigeschossige spätklassizistische Wohnhaus und ein Fabrikgebäude für die *Bronzefarbenfabrik Georg Benda* mit Maschinen- und Kesselhaus neu errichten und darin eine 6 PS starke Dampfmaschine installieren. Das Haus hatte einen Wert von 19.000–20.000 Gulden, die Fabrikeinrichtung über 12.000 Gulden. 1875 kaufte Spiegelfabrikant Wolf Wilhelm Bechmann (1820–1908 [AF s026]) das Anwesen. 1885 übernahmen es seine Söhne Louis Bechmann (Fürth 1848–1921 Bad Kissingen) und Maier Bechmann (Fürth 1856–1947 London). Am Eingang ist (2012) noch die Spur der Mesusa erkennbar.

Kataster 9. – AF. – Habel, S. 340. – Schraudolph, S. 99 f. – NF, S. 571.

Rosenstraße 9



Das 1859 errichtete dreigeschossige spätklassizistische Wohnhaus kauften Abraham Seckstein (1801–1869 [AF w909]) und seine Ehefrau Dina Seckstein (1816–1899 [AF w085]) am 20.3.1860 um 18.200 Gulden.

Kataster 9. – AF. – Habel, S. 340.

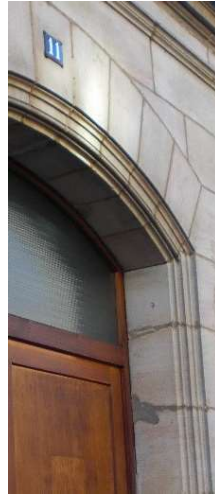
Rosenstraße 10



Kaufmann Lazarus Bierer (1814–1900 [AF w347]) ließ 1867 das dreigeschossige spätklassizistische Wohnhaus (damals Rosenstraße 18) errichten und 1881 einen Hofflügel anbauen.

Habel, S. 340. – AF.

Rosenstraße 11



Den Vorgängerbau, das 1861/62 errichtete dreigeschossige spätklassizistische Wohnhaus kauften Feingoldschläger Leopold Erlenbach (1831–1881 [AF w605]) und Ehefrau Rosalie Erlenbach (1833–1924 [AF w605]) am 1.5.1862 um 2.000 Gulden. 1864 ließen sie Wohnhaus und Nebengebäude neu errichten. 1870 gründete Leopold Erlenbach hier seine *Bronze- u. Blattgoldgroßhandlung Leopold Erlenbach*. 1881 wurde seine Witwe Rosalie Alleininhaberin. 1917 befand sich die hier noch *Blattgoldschlägerei u. Bronzefarbenmanufaktur Leopold Erlenbach*. Das Wohnhaus mit Anbau, 2 Wohnungen ohne Bad, 20 Zimmer, Büro- und Lagerräume, Hofwohnhaus mit Werkstätten, Waschhaus, Anbau mit Lagerraum, Hof mit Schutzdach, Plan-Nr. 591/9, 410 qm „verkaufte“ Ella Erlenbach (*1886 Wien – Shoah-Opfer) am 21.4.1941 um 28.000 RM an Georg und Anna Bruder. Der Kaufpreis ging auf Gestapo-Sonderkonto Nr. 70437 Sparkasse Nürnberg. Das Haus wurde 1950 an die Tochter Lilly Oster (*1907 Fürth, in New York) zurückerstattet. Sie verkaufte es 1960 regulär um 26.500 DM an das Ehepaar Bruder. Am Eingang ist (2012) noch die Spur der Mesusa erkennbar.

Kataster 9. – AF. – Kataster 20. – NF, S. 175, 332. – Habel, S. 340.

Rosenstraße 12



Den Vorgängerbau kaufte Wilhelm Stern (1819–1876 [AF w639]) am 22.6.1852 für 1.750 Gulden. 1868 ließ er das dreigeschossige spätklassizistische Wohnhaus, Fabrikgebäude und Nebengebäude neu errichten. Er verkaufte es 1872 an Buchdruckereibesitzer Albrecht Schröder. Der hatte nach dem Tod des letzten jüdischen Druckers Juda Sommer 1868 die Druckerei in der Schindelgasse gekauft und im selben Jahr dort den letzten jüdischen Druck hergestellt.

Kataster 9. – AF. – NJBF 1974. – Habel, S. 342.

Rosenstraße 13



Das dreigeschossige spätklassizistische Wohnhaus wurde 1861 zusammen mit Hallemannstraße 1 als Doppelmietshaus mit Hopfenlager im Hofflügel errichtet. Bereits 1862 war Louis Lilienthal (1820–1892 [AF w819]) Eigentümer beider Häuser und betrieb darin sein Spielwaren-Exportgeschäft. Von ihm erbte Sohn August Lilienthal (1860–1926 NF XIVb.55). Von August erbte seine Witwe Frieda Lilienthal (1873–1931 [NF XIVb.56]). Entsprechend ihrem Testament sollte die Tochter Sofie Stein (*1902 Fürth – Shoah-Opfer) die Hälfte, die Söhne Ludwig Lilienthal (*1899 Fürth – Shoah-Opfer) und Max Lilienthal (*1901 Fürth, nach Argentinien) je ein Viertel erben. Die beiden Wohnhäuser mit 14 Wohnungen mit Trockenklosett, 1 Bad, 29 Zimmer, Zustand gut, mit Nebengebäude, Waschhaus und Lager, Schutzdach, Hühnerstall, Hof und Ziergarten mit Gartenhaus zu 0,114 ha verfielen 1942 ans Deutsche Reich. Die Anwesen wurden 1951 an Max Lilienthal (in Buenos Aires) zurückerstattet, der sie 1967 verkaufte.

Kataster 11. – Kataster 20. – Habel, S. 342. – AF. – NF, S. 685 f. – www.juedisch-in-fuerth.de.

Rosenstraße 24



Das 1904 anstelle des alten Theaters errichtete viergeschossige Mietshaus kaufte 1920 Moritz Steinwell (*1881 Fürth, 1935 nach Israel).

NF, S. 623.